

Frau Dr. Chanthavong hat von 1983 bis 1990 in der Tschechoslowakei Medizin studiert. Nach der Teilnahme an einer Demonstration, auf der die laotische Regierung kritisiert, die Demokratisierung des politischen Systems durch die Einführung eines Mehrparteiensystems und der Abzug der vietnamesischen Militärs aus Laos gefordert wurde, erhielt sie die Aufforderung, unverzüglich nach Hause zurückzukehren. Sie mußte deshalb Prag verlassen und beantragte in Deutschland politisches Asyl. Über den Antrag ist noch nicht entschieden. Gegenwärtig arbeitet Frau Dr. Chanthavong als Assistenzärztin in Hagen.

Interview

Frage: Können Sie die medizinische Versorgung vor den Veränderungen der letzten Jahre schildern?

Antwort:

Nach der Übernahme der Macht hat die laotische Regierung einige Anstrengungen zum Aufbau eines Gesundheitssystems unternommen. Zwar war das Niveau weder hoch noch modern, aber es wurden Krankenhäuser gebaut und insbesondere im Hygiene-Bereich waren die Bemühungen deutlich. Aber die Versorgung reichte nicht aus, um die

Frage: Wenn in der Hauptstadt die größeren medizinischen Einrichtungen konzentriert waren, können Sie etwas dazu sagen, wie die Situation auf dem Land aussah?

Antwort:

In den größeren Provinzstädten gibt es auch kleinere Krankenhäuser, in denen die Ärzte arbeiten könnten. Aber dort wollte kaum jemand arbeiten, da die Regierung die Gehälter nicht regelmäßig bezahlen konnte. Deshalb zogen viele Ärzte es vor, in nicht-staatlichen Bereichen zu arbeiten, um ihren Lebensunterhalt zu sichern.

Frage: Wie sieht die Gesundheitsversorgung heute aus? Welche Veränderungen hat es in den letzten Jahren gegeben?

Antwort:

1988 hat die Regierung mit der Liberalisierung der Wirtschaft begonnen. Private Aktivitäten wurden in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen zugelassen. Im Gesundheitswesen bedeutet das, daß die Ärzte Privatambulanzen eröffnen konnten. Private Krankenhäuser gibt es jedoch noch nicht.

Frage: Bekommen die öffentlichen Gesundheitsstationen und -einrichtungen weiter Unterstützung vom Staat?

Antwort:

Der größte Teil der Einrichtungen gehört nach wie vor dem Staat. Das Problem ist aber, daß in diesem staatlichen Bereich regelmäßige Gehaltszahlungen nicht mehr gesichert sind. Viele Ärzte verlassen deshalb die Krankenhäuser und arbeiten in privaten Apotheken oder Ambulanzen. Die Behandlung dort können sich aber nur Menschen mit Geld leisten. Wer kein Geld hat, kann sich heute keine medizinische Versorgung mehr leisten, denn der Staat hat die Unterstützung in diesem Bereich weitgehend eingestellt.

Diese Situation trägt mit dazu bei, daß die ausländische Hilfe im Gesundheitswesen oft den eigentlichen Adressaten nicht erreicht. Medikamente werden zwar an Krankenhäuser geliefert. Sie werden

Frau Dr. Chantalavong

vielfältigen Krankheiten, die es in Laos gibt, richtig zu behandeln. Außerdem fehlte es an Medikamenten und an qualifizierten Ärzten. Ein großer Teil des medizinischen Personals hat nur ein Kurzzeitstudium absolviert oder nur einige Ausbildungsseminare besucht. Sie haben dennoch einen wichtigen Beitrag zur medizinischen Versorgung geleistet.

Frage: Sie haben im Ausland studiert. Gab es viele Laoten, die von der Regierung zum Medizinstudium ins Ausland entsandt wurden?

Antwort:

Es gab viele laotische Studenten in Osteuropa, darunter auch Medizinstudenten. So waren wir z.B. in der CSSR fünf Medizinstudenten. Wenn ich nicht täusche, lag die Zahl der Medizinstudenten in ganz Osteuropa zwischen 50 und 60.

Das Problem war aber, daß viele von diesen ausgebildeten Ärzten nach ihrer Rückkehr nach Laos keinen adäquaten Arbeitsplatz bekamen. Es gibt nur eine kleine Zahl von qualifizierten Arbeitsplätzen in Krankenhäusern, vor allem in der Hauptstadt Vientiane. Zudem wurden die wenigen Stellen, die es gab, vor allem an Parteimitglieder vergeben. Viele Absolventen zogen es deshalb vor, in anderen Berufen zu arbeiten.

- Anzeige -

1892

Columbus, Columbus!



Der Kolonialismus wird entdeckt

Im Oktober 1892 wurde in Europa der 400. Jahrestag der "Entdeckung" Amerikas mit großem Pomp gefeiert - damals wie heute ging es um die Rechtfertigung des europäischen Kolonialismus. Die *ila* bringt Zeitdokumente, die für sich sprechen.

ila 159, Okt. 92
68 Seiten, 6 DM

BESTELLEN

Informationsstelle
Lateinamerika
Heerstraße 205
5300 Bonn 1
0228 - 65 86 13

ila

dort aber nicht zur Behandlung genutzt, sondern von der Krankenhausleitung auf dem Markt verkauft. So hat mir z.B. eine Bekannte, die in der DDR zur Ärztin ausgebildet wurde und jetzt in Vientiane in einem Kinderkrankenhaus arbeitet, berichtet, daß die Kinder in ihrem Krankenhaus darunter leiden mußten, daß die für sie bestimmten Medikamente durch den Krankenhausleiter auf dem Schwarzmarkt verkauft wurden.

Frage: Wieviel Geld müssen denn die Patienten für eine Behandlung bezahlen?

Antwort:

Eine laotische Freundin, die kürzlich als Touristin Laos besucht hat, hat mir erzählt, daß zur Zeit allein eine Spritze beim Arzt, aber ohne das zugehörige Medikament, ca. 6000 Kip kostet, das entspricht z.Zt. ungefähr 10 Dollar. Ein Lehrer verdient aber z.B. nur zwischen 18.000 und 20.000 Kip im Monat, wenn er denn sein Gehalt überhaupt bekommt.

Frage: Wie sieht es aber mit den Preisen in den staatlichen Gesundheitseinrichtungen aus?

Antwort:

Die Behandlung ist dort nach wie vor kostenlos, aber die Patienten müssen für die Medikamente selbst bezahlen. Der Krankenhausarzt schreibt ein Rezept aus, das Medikament muß dann außerhalb der Klinik gekauft werden.

Frage: Gibt es Einrichtungen oder einzelne Ärzte, die für das Volk arbeiten?

Antwort:

Die meisten Einrichtungen sind nach wie vor vom Staat abhängig. Aber es gibt auch eine traditionelle medizinische Versorgung in den Dörfern, die nicht von der vom Staat gestellten Medizin abhängig ist.

Es gibt in Laos sehr viele Pflanzen, die als Basis einer medizinischen Behandlung Verwendung finden können. Eine Bekannte hat mir gegenüber von 4.000 verschiedenen Pflanzen gesprochen, die in diesem Sinne genutzt werden können. Sie wirken gegen Fieber, Nierensteine, Diabetes, Arthritis und Magenkrankheiten. Ich selbst kann darüber aber leider nicht viel sagen.

Frage: Und wer wendet diese Behandlungsmethoden an?

Antwort:

Es gibt in den Dörfern einzelne Leute, die diese Behandlungsmethoden anwenden und auch weitverbreiten. Es werden vor allem Medikamente auf pflanzlicher Basis angewandt. Aber z.B. in Nordlaos, bei den Hmong, gibt es auch vollständig andere Behandlungsmethoden, die auf psychologischer (psychischer) Beeinflussung beruhen.

Frage: Gibt es noch andere Gruppen, die eine besondere eigene Tradition in der medizinischen Behandlung haben?

Antwort:

Dazu kann ich nichts sagen, ich halte es aber für wahrscheinlich.

Frage: Wie hat sich die Regierung gegenüber diesen traditionellen Methoden verhalten?

Antwort:

Die laotische Regierung hat diese Formen der medizinischen Behandlung unterdrückt. Man durfte sich nur innerhalb des modernen medizinischen Systems behandeln lassen. Eine Behandlung im traditionellen Rahmen wurde als "Aberglaube" kritisiert, diejenigen, die diese Behandlung durchgeführt haben, wurden z.T. verhaftet. Deshalb wird heute auch wenig über die traditionellen

Behandlungsmethoden bekannt.

Frage: Und jetzt hat sich das Verhalten der Regierung gegenüber diesen traditionellen Behandlungsmethoden gelockert?

Antwort:

So viel ich weiß ja. Auch offiziell wird jetzt damit begonnen, pflanzliche Stoffe in der Behandlung von Krankheiten einzusetzen. Aber dies ist immer noch nicht richtig organisiert.

Frage: Gibt es in Laos viele Kritiker wie Sie? Kritiker, die auch eine andere Form von Medizin verwirklichen möchten?

Antwort:

Ich stehe mit dieser Kritik nicht allein. Aber in Laos ist es schwer diese Kritik zu äußern, denn dann besteht die Gefahr der Verfolgung. Aber es gibt auch diejenigen, die von dieser Liberalisierung profitieren und sich die teuren Behandlungsmethoden leisten können. Die schweigen natürlich still.

Frage: Was stellen Sie sich vor, was Sie als laotische Bürgerin in Deutschland und in Europa für ihr Land machen können?

Antwort:

Alle laotischen Bürger in Deutschland und anderswo im Ausland sollen sich nicht mit der Situation ihres Heimatlandes zufriedengeben. Sie sollen sich einigen und für Laoten in Laos berichten, zusammen gegen das diktatorische System für die Demokratisierung und ein Mehrparteiensystem in Laos kämpfen. Sie sollen sich für den Aufbau einer Sozialordnung und für die Erhöhung des Lebensniveaus in ihrer Heimat einsetzen.

Das Interview führten Heinz Kotte und Klaus Fritsche am 14.10.1992

NACHRICHTEN

LAOS

Malariatests durchgeführt

Im Lauf des Jahres 1991 wurden an 218.000 laotischen Bürgern Malariatests durchgeführt, die Aufschluß über den Durchseuchungsgrad der Bevölkerung mit dieser Krankheit geben sollen. Das Institut für Malaria- und Parasitologieforschung gab daraufhin bekannt, daß 16% der Untersuchten Träger von Malariaerregern waren. Insgesamt 30.000 Malariakranke wurden in Krankenhäuser eingeliefert, von denen 457 starben. Das Institut testet zur Zeit in Zusammenarbeit mit der Universität Ohio ein neues

Malariapräparat.

vgl. Bulletin, Nr.69, S.18

Kampf gegen Korruption

Der Vorsitzende des laotischen Informations- und Kulturamtes rief zum Kampf gegen die sieben schlimmsten Formen der Korruption auf:

Steuerhinterziehung, Bestechung, Erpressung, Machtmißbrauch, Unterschlagung von öffentlichen Geldern, nachlässiger Umgang mit Finanzen und Trägheit untergraben in schändlichster Weise Wirtschaft und Verwaltung.

(vgl. Bulletin d' Information Nr.69, 1992, S.2f.)

Firmenübernahmen

Die Regierung der VDR Laos verkaufte 75% ihrer Anteile an der einzigen Bierbrauerei des Landes, die von den ehemals "sozialistischen Bruderländern" CSSR und DDR aufgebaut worden war, an eine französische Firmengruppe. Der Wert der gesamten Brauerei wurde auf 20 Mill. US\$ geschätzt. Das Unternehmen soll nun vergrößert, die Produktion erhöht, Rohstoffimporte jedoch verringert werden. Die Produktpalette wird erweitert, indem zukünftig außer Bier auch Fruchtsäfte und Limonaden hergestellt werden.

Das Lane-Xang-Hotel als bedeutendstes Hotel des Landes wurde zu 70% von einer ausländischen Firmengruppe übernommen. Nach einer Modernisierung wird dieses Etablissement den Anforderungen des internationalen Standards entsprechen und als Fünf-Sterne-Hotel gelten.

vgl. Bulletin, Nr.69, S.3f.